MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 207. Freitag den 4 September 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 70 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Die schlesischen Eisenbahnen, von dem Festungsbau-Direktor Major von Prittwitz. (Fortsetzung. Die Eisenbahn zwischen Breslau und Frankfurt.) 2) Ueber die Verbannung des Stockes aus der Schule. (Von einem Lehrer aus dem Frankensteiner Kreise.) 3) Schlesischer Salpeter. 4) Schreiben aus Erdmannsdorf an einen Schlesier im Auslande. 5) Korrespondenz aus Breslau. (Reise der Breslauer Kaufleute Friesner und Philippi, sowie des Kommerzienrathes Löbbecke nach Berlin, um über die mit Holland, Hamburg und Bremen abgeschlossenen Handelsverträge zu conferiren.) 6) Tagesgeschichte.

Inland.

* Breslau, 3. Septbr. Der gestern bereits gemeldeten Nachricht von der, die höchste Freude verbreitenden Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland haben wir Folgendes nachzutragen. Ungeachtet der eingebrochenen Dunkelheit blieb eine zahlreiche Menschenmasse vor dem Regierungs-Gebäude versammelt, und auch auf den zunächst gelegenen Straßen waren viele Harrende zu bemerken. Ein interessanter Anblick für Diejenigen, die Gelegenheit hatten, die höchsten Herrschaften im Regierungs-Gebäude ankommen zu sehen, war es, daß im offenen Wagen Ihre Majestät die Kaiserin, neben Allerhöchstderselben die Prinzessin Marie von Hessen und bei Rhein, Hoheit, und gegenüber Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürstin Olga und der Großfürst Thronfolger, wie im traulichen Familienkreise, saßen. An der Treppe wurden die hohen Reisenden von dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar Königl. Hoheit, dem kommandirenden General Grafen v. Brandenburg und dessen Familie, so wie von dem Ober-Präsidenten v. Merckel empfangen. — Die höchsten Herrschaften geruhten ein Souper einzunehmen, worauf Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger (nach 10 Uhr) schon wieder aufbrach und die Reise nach Kalisch fortsetzte. Leider beschränkte sich die Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin nebst den beiden hohen Prinzessinen auch nur bis zum heutigen Morgen. Schon um 7 Uhr reiste der Fürst von Wolkonsky und der Großherzoglich Hessische Ober-Ceremonienmeister v. Türkheim ab, und kehrt der letztere, nach Begleitung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Braut bis an die russische Grenze, wieder nach Darmstadt zurück. — Früher als man erwartet hatte (kurz nach halb 8 Uhr) stiegen die hohen Reisenden, sichtbar gerührt, in den Wagen, nachdem J. Maj. die Kaiserin zuvor noch die verwittw. Geh. Commerzien-Räthin Friesner zu Sich befohlen und vorzulassen geruht hatte. Die besten Segenswünsche folgen den erlauchten Gästen nach, welche heute Abend Ihr Nachtquartier in Kalisch nehmen werden. — Im Hofe des hiesigen Regierungs-Gebäudes befanden sich gegen 12 Kaiserl. Reisewagen, die meisten von vorzüglicher Bauart, worunter vorzugsweise der Wagen Ihrer Majestät, auch wegen des in Dukaten-Gold getriebenen Doppel-Wappens Bewunderung erregte.

* Hirschberg, 2. Sept. (Privatmitth.) Nachdem heute früh nach 9 Uhr J. Maj. die Kaiserin von Rußland, der Großfürst Thronfolger, die Großfürstin Olga, Kaiserliche Hoheiten, und die Prinzessin Marie von Hessen, Hoheit, das Schloß Fischbach verlassen haben, sind in der hiesigen Gegend von den höchsten Herrschaften nur Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Oheim Sr. Maj. des Königs) mit Gemahlin und Prinzessin Tochter, welche hohe Familie sich wohl bis in den Spätherbst in Fischbach aufhalten wird, zurückgeblieben. — Nachträglich bemerke ich noch, daß am 26. v. M., auf der Rückfahrt vom Kynast Ihre Maj. die Kaiserin in Warmbrunn bei dem Juwelier Bergmann abzusteigen, und in dessen schön eingerichteten Verkaufsladen einzutreten und mehrere Einkäufe zu machen geruhte. Hierauf begaben Sich Ihre Majestät und die Prinzen und Prinzessinnen in die Allee und besuchten auch noch die treffliche Engesche Glaaswaaren-Niederlage. — Am 31. v. M. langte noch Se. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein, Bruder der erlauchten Braut des Großfürsten Thronfolgers, auf Schloß Fischbach aus Darmstadt an. An diesem Tage besuchten die Hohen Versammelten nach dem Diner die Schweizerei und den Falkenberg. — Ihre Majestät die Kaiserin reiset dem Vernehmen nach bis St. Petersburg in 14 Tagen, wobei ein dreitägiger Aufenthalt in Warschau und ein eintägiger in Dünaburg einbegriffen ist. Die Reise geht über Breslau, Kalisch, Lowicz, Warschau, Pultusk, Ostrolenka, Lomza, Suwalky, Wilkomir, Dünaburg, Ostrow, Luga bis Czarsko-Selo (von Fischbach bis Kalisch 33½ Meile und von Kalisch bis Czarsko-Selo 1288 Werste).

Berlin, 1. September. Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der Garde-Kavallerie, von Brauchitsch, von Wiesbaden. Der Kaiserl. Russische Geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Freiherr von Meyendorff von Löwenberg in Schlesien. — Abgereist: Der Kais. Russische Geheime Rath und Hofmeister, Fürst Gagarin, nach St. Petersburg.

Der Geburtstag des verstorbenen Königs wurde nur bei den wenigsten Gymnasien in öffentlicher Schulfeierlichkeit begangen, weil er in die Zeit der Sommerferien fiel; daher war von dem Schulkollegium der Provinz Brandenburg unterm 12. Novbr. v. J. eine Verordnung ergangen, nach welcher die gedachten Ferien, wenn irgend möglich, so belegt werden sollen, daß der Unterricht nach dem Schlusse derselben mit der Woche des 3. August wieder beginnt. Der Grund zu dieser Verordnung ist nun mit dem Tode des Monarchen weggefallen; ein ähnlicher Umstand findet sich jedoch auch bei dem Geburtstage (15. Okt.) des jetzt regierenden Königs, da die Herbstferien bei den meisten Gymnasien vom ersten bis dritten Viertel des Oktobers dauern. Es ist also hierüber eine nähere Bestimmung zu erwarten, welche wahrscheinlich den Anfang des Wintersemesters auf den Geburtstag des Königs festsetzen wird. Eine solche, für Lehrer, Schüler und Publikum erhebende Feier wäre gewiß die würdigste Einleitung zum neuen Schuljahre. Nur bleibt bei dieser wie bei allen andern Schulfeierlichkeiten der schon oft ausgesprochene und selten hinlänglich beherzigte Wunsch, daß mit den dabei vorkommenden Festreden billiges Maß gehalten werde. Es ist unglaublich, wie sehr der Zweck solcher Solennitäten verfehlt wird, wenn man das Auditorium stundenlang mit mehren gedehnten Vorträgen hinhält, und kaum dürfte sich eine schädlichere Taktlosigkeit aus den frühern Zeiten erhalten haben. Durch langweilige Dehnung wird auch der erhabenste Gegenstand profanirt; die jetzige Welt, jung und alt, verträgt einmal das Ennuyante nicht mehr. Wie gut wäre es daher, wenn die Schulfeierlichkeiten, welche so häufig an jenem Gebrechen leiden, den Wahlspruch: „kurz und bündig“ adoptiren möchten! Eine gehaltvolle, interessante, aber kurze Rede — und wie viel Treffliches läßt sich nicht in einem Zeitraume von 20 bis 30 Minuten sagen, zumal wenn man nicht unterbrochen wird, — darauf ein gut geübter Gesang, und die Sache ist in einer Stunde zu allseitiger Befriedigung abgethan, während nach dem bisherigen Usus ganze Vor- oder Nachmittage in allgemeinem Harren auf das Ende langsam dahinschwinden und vollständige Abspannung und Ueberdruß zurücklassen. Das eben Gesagte wird um so triftiger erscheinen, wenn es sich darum handelt, Liebe zum König und Vaterland in der Jugend durch jedes geeignete Mittel zu befestigen und dabei Alles zu vermeiden, was sie zur Gleichgültigkeit gegen desfallsige Feierlichkeiten stimmen könnte. (L. A. Z.)

Ein Correspondent des Frkf. Journals, der aus Berlin datirt, will Folgendes wissen: „Von sicherer Hand kann ich Ihnen die Nachricht geben, daß trotz aller Zeitungsangaben eine Rückkehr des Erzbischofs von Köln in seine Diöcese nicht erfolgen wird, daß Se. Maj. unser König dies aufs entschiedenste ausgesprochen hat, und daß der kürzlich von hier an den Prinzen Heinrich nach Rom abgeschickte Graf Brühl beauftragt ist, dem pästpl. Hofe unter Darlegung der höchst triftigen Gründe diesen Entschluß Sr. Majestät kund zu thun, und dem päpstl. Hofe den Vorschlag zur Ernennung eines Generalvicars zu machen, welcher für die Lebenszeit des Herrn v. Droste mit Ausübung aller Functionen desselben beauftragt und dazu ermächtigt werden soll. Man glaubt nicht, daß der Papst diesem Vorschlage seine Genehmigung versagen werde.“

Königsberg, 30. Aug. Gestern ist ein Volksfest bei uns gefeiert worden, wie wohl nur selten eins mit solcher Innigkeit begangen wird, ein wahres Volksfest im schönsten Sinne des Wortes; der theure Landesvater und die geliebte Landesmutter hielten Ihren feierlichen Einzug in die alte Hauptstadt des treuen Preußenlandes. War dieses Ereigniß schon an sich geeignet, jedes Herz freudig zu bewegen, so wurde der allgemeine Jubel noch dadurch gesteigert, daß der gestrige Tag uns brachte, was wir, und mit uns das gesammte Vaterland, seit vielen Jahren mit tiefer Wehmuth entbehrt haben, die theure Landesmutter. Dieses Gefühl äußerte sich durch die freudige Aufregung, mit welcher der Zeitpunkt erwartet wurde, in dem das Königliche Paar in unsere Stadt einziehen würde. Je näher dieser ersehnte Augenblick kam, desto höher schlug Jedem die Brust und desto inniger sprach sich die herzliche Freude aus, mit welcher Jeder der nächsten Stunde entgegensah. Alle waren von der hohen Bedeutung dieses Tages durchdrungen, und Jeder hatte sich bemüht, soviel in seinen Kräften stand, den heutigen Festtag zu verherrlichen. — In allen Straßen, welche von dem Brandenburger Thore nach dem Königl. Schlosse führen, waren die Häuser, meistens bis zur Bedachung hinauf, mit Laub- und Blumengewinden geschmückt. Große Flaggen mit den Preuß. und den Bairischen Farben, mit dem Preuß. Adler und mit dem Königsberger Stadtwappen flatterten von vielen Häusern der Vorstadt herab. In mehren Straßen waren die einander gegenüberstehenden Häuser durch Guirlanden verbunden, von welchen Blumenkronen und andere Verzierungen herabhingen. Einen besonders freundlichen Eindruck machten das sinnreich geschmückte Portal des St. Georgen-Hospitals in der hintern Vorstadt, und die Kneiphöfische Langgasse, deren Vorbaue auf geschmackvolle Weise in Lauben verwandelt waren. Die grüne und die Krämerbrücke waren durch eine Menge großer Flaggen geziert. An die grüne Brücke waren zu beiden Seiten große Seeschiffe und die Admiralitäts-Schaluppe gelegt, von welchen, bis zu den höchsten Mastspitzen hinauf, Flaggen und Wimpel lustig im Winde flatterten; an der Krämerbrücke lagen kleinere Schiffe im festlichen Schmucke. Auch alle übrigen im Pregel liegenden Schiffe waren ausgeflaggt. An

dem bis zur Thurmspitze mit Fahnen und Blumen geschmückten grünen Thore prangte das große Königsberger Stadtwappen auf einer Fahne, welche die Farben der Stadt, roth, grün und blau, trug. Auch auf der Börse wehten Flaggen und freundlich glänzten von dem Giebel dieses Gebäudes den hohen Ankommenden die Wappen der drei Städte entgegen. Am Altstädtischen Kirchenplatze war, aus Moos, Blumen und Laubgewinden, ein hoher Triumphbogen mit der Inschrift: „Heil unserm Könige" errichtet, und von da bis zum Schlosse bemerkte man noch mehre Ehrenpforten mit den Anfangsbuchstaben der geliebten Namen. So hatte sich Alles bemüht, dem geliebten Herrscherpaare ein, wenn auch nur schwaches, Zeichen der innigen Liebe zu geben, welche alle Herzen erfüllt. Niemand wollte dem Andern nachstehen und auch der Aermste schmückte seine dürftige Wohnung wenigstens mit einigen Blumen. — Von Mittags an wogte in allen Straßen eine zahllose Menschenmenge, welche nach den Stadttheilen hinströmte, durch welche der Königliche Zug gehen sollte. Wohl der größte Theil der Bevölkerung Königsbergs befand sich in den Nachmittagsstunden theils in den Straßen, die zum feierlichen Einzuge bestimmt waren, theils an den offenen Fensten der festlich ausgeputzten Häuser. — Unterdessen hatten sich in Schönbusch, nahe vor dem Nassengärtner Thore, wo Ihre Majestäten einige Augenblicke zu verweilen geruhen wollten, Se. Kgl. Hoheit der Prinz von Preußen, der kommandirende General v. Wrangel Exc. und die General-Adjutanten Sr. Majestät, Generalmajore von Neumann und von Lindheim, versammelt, um die Allerhöchsten Herrschaften zu begrüßen. Auch die Deputation der Stadt, bestehend aus dem Oberbürgermeister und fünf Mitgliedern des Magistrates, aus dem Stadtverordneten-Vorsteher und fünf Stadtverordneten und aus drei Mitgliedern des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft, hatten sich dorthin begeben, um Ihre Majestäten im Namen der Stadt zu bewillkommnen. Gegen 4 Uhr traf Se. Exc. der Generajadjutant Sr. Majestät, von Natzmer, in Schönbusch ein und verkündete die nahe Ankunft der Allerhöchsten Gäste; bald darauf kamen auch Ihre Exc. die Frau Oberhofmeisterin Ihrer Majestät der Königin, Gräfin v. Reede, die Hofdamen Ihrer Majestät und mehre hohe Offiziere an, welche zum Gefolge Sr. Majestät gehörten. In dem Augenblicke, da der Wagen Ihrer Majestäten in der Ferne wahrgenommen wurde, ward auf dem flachen Dache des festlich mit Blumen-Guirlanden geschmückten Landhauses Schönbusch die Preußische Flagge aufgezogen. Um 4½ Uhr trafen Ihre Majestäten in Schönbusch ein und wurden von dem Besitzer dieses Landhauses, Stadtrath Hartung, und dessen Gattin ehrfurchtsvoll empfangen und in die für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer geführt. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften sich auf einige Augenblicke zurückgezogen hatten, geruhten Se. Majestät die oben erwähnte städtische Deputation zu empfangen. Der Oberbürgermeister v. Auerswald sprach in herzlichen Worten die Gefühle der unwandelbaren Liebe und unerschütterlichen Treue aus, von welchem die Stadt Königsberg gegen den geliebten Herrscher beseelt ist. Se. Majestät der König erwiederte diese Anrede auf das Huldvollste und versicherte die Stadt, welche sich stets durch treue Liebe zum Könige ausgezeichnet, Ihrer fortdauernden Liebe und Huld. Se. Majestät geruhten zu äußern: Sie wären Königsberg nicht nur deshalb mit inniger Anhänglichkeit zugethan, weil Sie in den Jahren des Unglücks den ächt vaterländischen Sinn der Stadt erkannt hätten, sondern, weil auch der hochselige König der Stadt Königsberg stets mit besonderer Liebe zugethan gewesen wäre. Nachdem der König sich noch die einzelnen Mitglieder der Deputation durch den Oberbürgermeister hatte vorstellen lassen, entließen Allerhöchstdieselben die Deputation unter neuen Beweisen landesväterlicher Gnade. Hierauf setzten sich Sr. Majestät zu Pferde und ritten, begleitet von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, dem hohen Generalstabe und der entgegengekommenen Generalität der Stadt zu. Ihre Majestät die Königin folgten mit Ihrer Excellenz der Frau Oberhofmeisterin Gräfin v. Reede in einem sechsspännigen offenen Wagen. Rechts von Schönbusch erwartete das hiesige Fleischergewerk, zu Pferde und in Uniform, die Allerhöchsten Herrschaften und empfing das geliebte Königliche Paar mit Musik und herzlichem Hurrahrufen. Sobald der Königl. Zug sich in Bewegung setzte, wurde die auf dem Landhause Schönbusch aufgezogene Flagge gesenkt, und dies Zeichen galt der auf den Wällen der Festung Friedrichsburg aufgestellten Artillerie als Signal, die Königliche Salve zu beginnen. Der erste Kanonenschuß veranlaßte eine allgemeine freudige Bewegung in den dichtgedrängt vollen Straßen der Stadt, denn Jeder war sich der hohen Bedeutung der nächsten Augenblicke bewußt. — Den königl. Zug eröffnete eine Abtheilung des Fleischergewerkes mit Lorbeersträußen auf den Hüten, unter Anführung eines Magistrats-Mitgliedes, einem alten Privilegium gemäß, welches der große Kurfürst dem hiesigen Fleischergewerke für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Schweden ertheilt hat. Se. Majestät der König, in der Uniform des ersten Garde-regiments, ritten bis zum Brandenburger Thore vor dem Wagen Ihrer Majestät der Königin, dann auf der rechten Seite desselben; Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ritt links neben dem Königl. Wagen. Hierauf folgten die hohe Generalität zu Pferde und die Deputirten der Stadt zu Wagen; den Schluß bildete die zweite Abtheilung des Fleischergewerkes. Am Nassengärtner Thore, wo durch zwei hohe, mit Laubgewinden bekleidete, Obelisken und Blumenguirlanden eine Ehrenpforte gebildet war, wurden Ihre Majestäten von den, weiß und blau gekleideten Mädchen des Nassengartens begrüßt und hatten die Gnade, Blumensträuße huldvoll anzunehmen, welche nebst einem Gedichte zwei Mädchen überreichten. Von hier bis zum Brandenburger Thore war die Chaussee mit festlich geschmückten frohen Menschen dicht besetzt, welche das geliebte Fürstenpaar unter fortwährendem Hurrahrufen zur Stadt begleiteten. Sobald der Königliche Zug das Brandenburger Thor, welches durch die Kunst des Malers in das gleichnamige Thor in Berlin verwandelt war, erreicht hatte, begannen die Glocken sämmtlicher Kirchen, deren Thürme durch hoch flatternde Festflaggen der ganzen Umgegend die Freude der Stadt verkündeten, mit metallnem Munde ihr feierliches Willkommen in Preußens Hauptstadt entgegenzurufen. Vor dem Thore hatte sich die hiesige Schützengilde, deren immerwährender Schützenkönig Se. Maj. sind, mit ihren Fahnen und mit einem Musikchore aufgestellt; vor den Schützen standen etwa 50 Töchter derselben in weißen Kleidern, mit roth-grün-blauen Schärpen geschmückt. Am Thore selbst empfingen 132 Mädchen der Stadt, in weißen Kleidern und mit Georginen im Haar, das Königspaar und zwei von ihnen hatten die Ehre, dem Könige und der Königin Gedichte zu überreichen, während zwei andere ehrfurchtsvolle Worte an Allerhöchstdieselben richteten. Einen gleich feierlichen Empfang bereiteten Ihren Majestäten die in der Stadt, innerhalb des Thores, aufgestellten 200 in Weiß gekleideten und mit blauen Schärpen geschmückten, Töchter der Meister und Gewerks-Mitglieder. Auch von diesen wurde zweien das Glück zu Theil, Ihren Majestäten Gedichte zu überreichen, und zwei andern, in einfachen, aber herzlichen Worten die Gefühle der Ehrfurcht aussprechen zu dürfen. Ihre Majestäten waren über diesen Empfang sichtlich erfreut und geruhten huldvoll Ihre Zufriedenheit mit demselben auszudrücken. Von der Haberberger Kirche ab bis zur vorderen Vorstadt bildeten 37 Gewerke unter Anführung ihrer Aelterleute mit ihren Fahnen und Gewerksinsignien und mit ihren Musikchören ein Spalier, durch welches der Königliche Zug sich bewegte. Unbeschreiblich war der Jubel auf dem ganzen Wege, welchen das geliebte Herrscherpaar bis zum K. Schlosse zurücklegte; aus allen Fenstern wurden Tücher geschwenkt als Zeichen der innigsten Freude und das Hurrahrufen wollte kein Ende nehmen. Es war ein erhebender feierlicher Anblick, den theuren Landesvater und die geliebte Landesmutter zu sehen, wie Sie, umringt von dem begeisterten Volke, langsam dahinzogen durch die dichtgedrängte jubelnde Menge. In diesem feierlichen Augenblicke konnte man erkennen, was Liebe des Volkes ist; hier hatte nicht die Etikette das Programm der Freudenbezeugungen vorgeschrieben, sondern das in seiner tiefsten Tiefe freudig bewegte Herz rief seinem Könige den echten Gruß der Liebe zu, und Altpreußen hat durch diesen herzlichen Empfang von Neuem bewährt, daß es keinem Theile des Preußischen Staates in der unwandelbaren Liebe zu seinem Landesvater den Vorrang gestattet. — Als Ihre Majestäten Sich der grünen Brücke näherten, ertönte vom Thurme des grünen Thores ein Festmarsch herab und von den Schiffen, welche bis zu den höchsten Mastspitzen hinauf mit festlich gekleideten Matrosen besetzt waren, erscholl ein freudiges Hurrah. So bewegte sich unter immer neuen Freudensbezeugungen der Königliche Zug, an welchen sich die Schützengilde mit ihrem Musikchore und mit ihren Fahnen, die 37 Gewerke mit ihren Musikchören und mit ihren Fahnen und Gewerksinsignien, und eine unabsehbare Reihe von Wagen angeschlossen hatten, langsam durch die Kneiphöfische Langgasse, die Altstädtische Schuhgasse, die Altstädtische Langgasse u. die Schmiedestraße nach dem Königl. Schlosse, wo Ihre Majestäten von den höchsten Civil- und ständischen Behörden und von der Generalität ehrfurchtsvoll empfangen wurden. — Das Wetter hatte die Feierlichkeit des Tages außerordentlich begünstigt; die Sonne schien hell und freundlich, ohne drückende Hitze zu erzeugen, auf das festliche Schauspiel herab, als wollte der Himmel auch seinen Theil zur Erhöhung der allgemeinen Freude beitragen. — Des Abends fand eine allgemeine Illumination statt und um 9 Uhr brachten die Musikchöre der gegenwärtig in der Stadt befindlichen Regimenter vor den Fenstern des Königl. Schlosses einen großen Zapfenstreich. — So endete der 29. August und noch nach vielen Jahren wird dieser Tag Allen, welche so glücklich waren, dem feierlichen Einzuge des geliebten Königspaares beizuwohnen, eine freudige Erinnerung gewähren. (Königsb. Z.)

Königsberg, 31. August. Gestern Abend ist Se. Königl. Hoheit der Prinz **Karl von Preußen** hier eingetroffen und in dem Schloß-Pavillon abgestiegen.

Aachen, 26. August. Obgleich man noch immer nicht an die Wahrheit der Angabe, daß der **Fürst-Bischof von Breslau** sein bischöfliches Amt niederlegen werde, glauben mag, so ist dieselbe doch nach den neuesten Berichten aus Breslau so gegründet, daß sie allen denen, welche die Aufrechthaltung der bestehenden kirchlichen Ordnung wünschen, Besorgnisse verursacht. Der Graf Sedlnizki würde freilich durch jenen Schritt nur um so achtbarer dastehen, da er in diesem Falle die seltene Kraft bewiesen haben würde, auf das reichste Bisthum der preußischen Monarchie zu verzichten. Aber der Nachtheil, der daraus für die schlesische Kirche entstehen würde, läßt sich zum Voraus nicht berechnen, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß diejenigen den Verlust dieses Mannes am ersten bedauern werden, welche ihn vorzugsweise in eine so fatale Lage versetzt haben. Die Wichtigkeit dieses Schrittes stellt sich aber noch von einer andern Seite heraus, wenn man erwägt, daß die ultramontane Partei dadurch einen Begriff von ihrer Macht bekommt, welche ihr selbst bis dahin vielleicht nicht einmal zum Bewußtsein gekommen ist. — Man ist auch hier sehr erfreut, daß die Polizei den **geheimen Konventikeln in Köln** auf die Spur gekommen ist. Die Wirksamkeit dieses Vereins hat sich, wie man hier weiß, nicht blos auf Köln und die Umgebung beschränkt, sondern bis an die Gränzen von Deutschland ausgedehnt. Fast alle Personen, denen man eine ergiebige Thätigkeit zutraute, wurden durch die rohesten Schmähbriefe mißhandelt, Briefe, welche schlimmer als Banditenbriefe sind, da man sich gegen diese durch Geld und Wachsamkeit sichern kann, während gegen eine solche ehrabschneiderische Thätigkeit kein Mittel in Anwendung gebracht werden kann. (F. J.)

Köln, 27. August. Die neulich in diesem Blatte erwähnte Antwort auf das Sendschreiben der amerikanischen Bischöfe an die Erzbischöfe von Droste und von Dunin ist bereits hier angekommen. Bemerkenswerth ist, daß dieselbe von dem Erzbischof von Dunin ganz absieht und sich lediglich mit den Angelegenheiten des Hrn. von Droste befaßt. Diese aber sind in einer gedrängten, sehr lichtvollen lateinischen Darstellung behandelt, und dadurch ist das Mittel gegeben, auch das Ausland über diese Angelegenheit besser zu orientiren, als bisher geschehen ist. (F. J.)

Coblenz, 28. August. Mitten in ihrem Kriegsgeschrei melden französische Blätter mit Wohlgefallen, daß Mr. Porter von London nach Paris zurückkehrt, um den Handelsvertrag Englands mit Frankreich abzuschließen. Diese Nachricht ist beruhigend und ein Friedenszeichen, aber für die Rheinprovinzen ist sie von trauriger Wichtigkeit! Kommt jener Vertrag zu Stande, so sollen französische Weine beim Eingangszoll in England gegen unsere Rhein- und Moselweine bedeutend begünstigt und ebenso englische Eisenwaaren in Frankreich gegen die unsern bevorzugt werden. — Unserm Weinland und unsern Fabriken droht also Gefahr, wenn unsere hohe Regierung nicht auf Gleichstellung dringt und geltend macht, daß Deutschland Englands wichtigster Abnehmer seiner Manufakturen und leider ebenso Frankreichs bester Käufer seiner Weine heute noch ist! (Mos.-Ztg.)

Deutschland.

Mannheim, 28. August. Die **Heidelberg-Mannheimer Eisenbahn ist vollendet.** Der Tag, an welchem die feierliche Eröffnung statt haben wird, ist noch unbekannt.

Oesterreich.

Marienbad, 23. Aug. Die Bade-Saison neigt sich ihrem Ende zu, doch ist dieser freundliche Brunnen noch immer der Sammelplatz zahlreicher Kurgäste und mehrerer diplomatischer Notabilitäten. Von dem nahen Schlosse **Königswarth** vernimmt man, daß Fürst **Metternich** seinen dortigen Aufenthalt bis zum letzten des Monats verlängern, und nach einem einwöchentlichen Besuche in Plaß, bei Pilsen, erst am 10. September in Wien eintreffen wird. Gegenwärtig verweilen dort noch der **Englische** Botschafter Lord Beauvale und der Königl. **Preußische** Gesandte. Der **apostolische** Nuntius, Fürst Altieri, ist gestern nach Dresden abgereist, um der Königl. Familie einen Besuch abzustatten. Herr **von Tatischeff**, gleichfalls von Königswarth kommend, ist in diesem Augenblicke hier eingetroffen. Se. Excellenz wird noch heute nach Prag weiter eilen, um die dort mit ihrem Gemahl erwartete **Großfürstin Marie** bei ihrem Eintreffen zu empfangen. Nichts gleicht der Belebtheit unserer Heerstraßen in dieser Jahreszeit. Die Anwesenheit sämmtlicher Repräsentanten der Großmächte, welche das Schloß Königswarth in ein **diplomatisches Haupt-Quartier** umwandelten, erhöhte natürlich noch bedeutend die Frequenz der Reisenden, namentlich der Couriere, welche nach allen Richtungen hin kommen und gehen, und neben dem geregelten und ruhig gleichförmigen Badeleben der Kurgäste, die großen Interessen der Welt und des Tages, in beweglicher Weise gleichsam vergegenwärtigen. Unter den Jüngstangekommenen enthalten die Fremdenlisten die Namen des **Französischen** Geschäftsträgers in Wien,

Herrn von Langsdorf und des Russischen Geschäftsträgers Herrn von Struve, so wie des Präsidenten des Krakauer Senats, Domherrn Schindler.
(Staats-Ztg.)

Rußland.

Warschau, 28. Aug. Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger sind in der verflossenen Nacht in erwünschtem Wohlsein hier angelangt. In ihrer Begleitung findet sich der General-Adjutant Graf Benkendorf. Gleichzeitig ist auch der Feldmarschall Fürst von Warschau hierher zurückgekehrt. Vorgestern trafen der General der Kavallerie, General-Adjutant Graf Krasinski, von Opinogora, der General-Adjutant und General-Quartiermeister Berg von Homl und der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Oberst von Rauch, und am Tage vorher der Wirkliche Geheime Rath Graf Stephan Grabowski, Mitglied des Reichs-Raths, aus Rußland, und der General-Direktor der Justiz-Kommission, ehemalige General-Lieutenant Kossezki, von Lublin hier ein. — Am 2. September beginnt in Krakau eine große religiöse Feierlichkeit aus Anlaß einer Heiligsprechung; das Bildniß und die Reliquien der neuen Heiligen, Bronislawa, werden an diesem Tage nach Krakau gebracht, und es folgt dann ein dreitägiger Gottesdienst mit öffentlichen Prozessionen.

Frankreich.

Paris, 27. August. Das Lager zu Fontainebleau ist bereits zum großen Theil hergestellt. Die Infanterie wird bataillonsweise in einer Linie lagern; die Kavallerie wird in den Fontainebleau umgebenden Dörfern kantonniren. Es heißt, das Lager werde, wie im verflossenen Jahre, mit einer kleinen Bibliothek versehen werden. Die Zelte der Soldaten, der Lieutenants und der Kapitäns sind von roher Leinwand. Die Soldaten lagern je sechzehn Mann in einem Zelte; Unter-Lieutenants und Lieutenants je zwei; Kapitäns und Stabs-Offiziere haben jeder ein besonderes Zelt. Jedes Zelt hat eine Länge von sechs und eine Breite von vier Metres. Die Zelte der Stabs-Offiziere und Generale sind in Form kleiner Häuser aufgeschlagen und aus blauem Zwillich. Hundert Metres hinter dem Lager sind Baracken für die Restaurateure, Kaffeewirthe und Handelsleute.

Der Moniteur parisien enthält heute Folgendes: „Das Journal „la Presse" spricht gestern, bei Gelegenheit der Börsen-Ereignisse, gehässige Insinuationen gegen Staats-Beamte aus. Wir haben darauf nur zu erwiedern, daß eine gerichtliche Untersuchung angeordnet worden ist, und daß ihrer Wirksamkeit keine Schranken gesetzt worden sind. Diejenigen, welche Thatsachen kennen, können solche der gerichtlichen Behörde mittheilen, und sie wird dieselben aufnehmen, gegen wen sie auch gerichtet sein mögen. Aber diejenigen, welche sich mit Umgehung der gerichtlichen Behörde darauf beschränken, in den öffentlichen Blättern zu diffamiren, verdienten Verleumder genannt zu werden." — Der Messager, der obige Mittheilung ebenfalls enthält, fügt noch Folgendes hinzu: „Das Journal „la Presse" sagt, daß die Abreise des Hrn. Dosne nach Lille, in Folge einer Aeußerung eines Deputirten im Salon des Conseils-Präsidenten stattgefunden habe. Wir geben dieser Behauptung das förmlichste Dementi, und wir fordern jenes Journal auf, den Deputirten zu nennen, auf den in seinem Artikel angespielt wird." — Die Presse erwiedert hierauf: „Der „Messager" bestreitet nicht, daß Herr Dosne nach Lille abgereist ist; dies ist eine materielle Thatsache, die er nicht abstreiten kann; er protestirt nur dagegen, daß diese Abreise aus dem von uns zwar nicht ausgesprochenen, aber angedeuteten Grunde stattgefunden habe. Es ist in der That leichter, einen Beweggrund als eine Thatsache abzuleugnen. Der „Messager" fordert uns auf, den Deputirten zu nennen, auf den wir angespielt haben. Dieser Deputirte gehört der ministeriellen Linken und dem richterlichen Stande an; wir können ihn ohne seine Einwilligung nicht namhaft machen; aber wenn er den Muth seiner Meinung hat, so wird er sich selbst nennen, und die nachstehenden Worte, die er gesagt hat, wiederholen: „„Die General-Einnehmer würden besser thun, auf ihrem Posten zu bleiben, als die Minister Verdächtigungen aussetzen, welche sie in der öffentlichen Meinung zu Grunde richten."" — Was die Untersuchung betrifft, auf die uns der „Messager" verweist, so ist dieselbe illusorisch; dies war heute an der Börse Jedermanns Meinung, und man bediente sich noch eines energischeren Ausdruckes. Man sagte, sie sei eine Verspottung; wenn sie aber ernstlich stattfindet, so würde sie die Richtigkeit dessen bestätigen, was alle Welt weiß und sagt, und was wir Anstand genommen haben, zu wiederholen. — Jetzt wollen wir dem „Messager" Gelegenheit geben, uns morgen noch ein Dementi entgegen zu stellen. Ist es wahr, Ja oder Nein! daß Herr Dosne, Schwiegervater des Herrn Thiers, bei der letzten Liquidation auf den Fall der öffentlichen Fonds spekulirte und Gewinne realisirte?"

Gestern fanden Zusammenrottirungen von Tischler-Gesellen statt, die sich koalisiren wollten, um höheren Lohn zu erhalten. Die Zahl derselben belief sich auf 5—600. Die bewaffnete Macht forderte sie auf, sich zu zerstreuen, sie weigerten sich dessen und warfen sich auf die Erde nieder. Eine große Menge derselben sind verhaftet worden. Heute Vormittag bildeten sich zahlreiche Haufen von Maurer- und Steinmetzer-Gesellen auf dem Marsfelde.

Es wird behauptet, daß es der Intervention des Königs der Belgier geglückt sei, eine Wiederannäherung zwischen den Cabinetten von Frankreich und England zu Stande zu bringen. Von anderer Seite her will man aber wissen, daß, wenn das französische Cabinet mit den Mächten noch nicht offen gebrochen habe, dies nur geschehe, weil es einige Monate Zeit gewinnen wolle, um einige Vernachläßigungen, die man sich vorzuwerfen habe, wieder gut zu machen; die Cavallerie besonders sei in einem deplorabeln Zustand; schon seit einigen Jahren habe das Kriegsministerium die dienstunfähig gewordenen Pferde nicht ersetzt, so daß jetzt über 50,000 Pferde erforderlich seien, um die sämmtliche Cavallerie beritten zu machen. Es kann übrigens mitgetheilt werden, daß alle Beamte des Kriegsministeriums fast jede Nacht arbeiten und in diesem Zweige der Administration die größte Thätigkeit herrscht.

Eine Frage von der höchsten Wichtigkeit wird, wie es heißt, gegenwärtig in dem Ministerrathe abgehandelt. Es soll sich darum handeln, den Mehemed Ali als König von Aegypten und Syrien anzuerkennen und bei ihm einen Botschafter zu accreditiren; es würde dann sofort ein Allianztractat zwischen der französischen Regierung und dem Mehemed Ali unterzeichnet werden. Obschon dieses Gerücht seit zwei Tagen in vielen Salons circulirt, so glauben wir doch kein Wort davon; denn jenes Verfahren hieße, ganz und ohne irgend einen Entschuldigungsgrund mit Europa brechen.

Einer der Börsenspeculanten hat allein während dieses Monates über fünf Millionen verloren. Der nämliche büßte auch im vorigen Monat mehrere Millionen ein. Sein Vermögen soll sich vor diesen Verlusten auf etwa 18 Millionen belaufen haben.

Die politischen Nachrichten haben seit einigen Tagen keinen überwiegenden Einfluß mehr auf die Börse, weil man nur an die bevorstehende Liquidation denkt. Man sprach heute davon, daß ein großer Spekulant à la baisse jetzt um jeden Preis seine Verkäufe zu decken suche und dies veranlaßte ein bedeutendes Steigen der Course zu Anfang der Börse. Die 3proc. Rente ward mit 80.60 bezahlt, ging aber wieder auf 80.25 zurück. Man unterhielt sich an der Börse viel von der angeordneten gerichtlichen Untersuchung, aber man schien nicht zu glauben, daß sie zu irgend einem Resultate führen werde.

Spanien.

Eine telegraphische Depesche aus Barcelona vom 22. d. meldet, daß die Königin an diesem Tage um 10 Uhr Morgens zur See nach Valencia abgereist ist. Barcelona war fortwährend ruhig. Herr Cabello, welcher das Ministerium des Innern angenommen hat, begleitet die Königin.

Schweiz.

Bern, 25. August. Wie man hört, beabsichtigt die Berner Regierung, einen Theil ihrer Bataillons-Chefs zu den bei Heilbronn stattfindenden Uebungen des achten Deutschen Armee-Corps abzusenden, um dort die Leistungen und Fortschritte im Deutschen Militairwesen zu studiren. Jeder Officier soll zu besagtem Zwecke ein Reitpferd und sonstige angemessene Entschädigungen erhalten. — Den 17. und 18. August wurde in Luzern das Schweizerische Turnfest gefeiert, an dem über 200 Turner Theil nahmen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 13. August. Die Convention der vier Mächte zur Friedensstiftung im Osten hat hier große Sensation und einen ziemlich allgemeinen Jubel bewirkt. Die Hauptpunkte dieser Convention bestehen bekanntlich in Folgendem: Mehmed Ali erhält für seine Familie Egypten erblich, das Paschalik von St. Jean d'Acre auf seine Lebensdauer. Nach Fristen von zehn zu zehn Tagen wird er stufenweise mit dem Verluste des gedachten Paschaliks, dann der Erblichkeit von Egypten, endlich seiner ganzen politischen Existenz bedroht. Außerdem hat er die Türkische Flotte in die Hände der vereinten Oesterreichisch-Englischen Schiffs-Abtheilung, die nach Egypten beordert worden, zu liefern, und vor wie nach der Souverainetät der hohen Pforte den bisher gewöhnlichen Tribut zu entrichten. Rifaat Bey und die ihn begleitenden Europäischen Kommissarien werden nach geschehener Informirung des Vice-Königs diesen auffordern, den Hafen zu bestimmen, wo die Uebergabe der Türkischen Flotte Statt zu finden habe. Der Oesterreichische Contre-Admiral Bandiera soll bereits mit seinen sämmtlichen Schiffen von Smyrna nach den Syrischen Küsten abgesegelt sein, um daselbst unter Admiral Stopfords Oberbefehl gemeinschaftlich mit der Englischen Escadre zu operiren. Im Falle die Rückgabe der Flotte verweigert wird, scheint eine blutige Kollision unvermeidlich. Es dürfte auf die Verbrennung der Egyptischen Flotte abgesehen sein. Mehmed Ali wird nicht nachgeben; er weiß seine Stellung und das ganze Gewicht der Schwierigkeiten, die man gegen ihn zu überwinden haben wird, zu würdigen. Obwohl man also sagen muß, daß die Lösung der Frage begonnen hat, so läßt sich doch der Zeitraum nicht bestimmen, binnen welchem sie zum Schlusse gebracht werden wird. Dieser Zeitraum wird auf jeden Fall ein bedeutender sein. Die Aequinoctial-Stürme und dann der Winter sind bereits vor der Thür. — Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht Konferenzen zwischen Reschid Pascha und den Repräsentanten der vier Mächte stattfinden. In einer dieser Konferenzen ward die Frage diskutirt, ob an die Syrischen Bevölkerungen im Namen der Pforte eine Proclamation erlassen, oder ob der Londoner Vertrag durch eine einfache Kundmachung zur Kenntniß der Osmanischen Unterthanen in Syrien gebracht werden sollte. (Vergl. unten die Nachrichten der Engl. Blätter.) Das letztere ward beliebt, weil das zuerst erwähnte Verfahren eine Art Feindseligkeit in sich schließen würde, die man gegen den Vice-König vermeiden zu müssen glaubt, so lange er sich nicht über die Nichtannahme der ihm zu eröffnenden Vorschläge erklärt hat. Heute ward von Reschid Pascha in einer Zuschrift den Bevollmächtigten der vier Mächte im Namen des Sultans neuerdings der Dank für die Sorgfalt ausgesprochen, mit welcher die erhabenen Souveraine das Wohl der Osmanischen Pforte überwachen. Es wird ferner in diesem Danksagungs-Schreiben die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen, daß der Türkei endlich Friede und Ruhe werden müsse, indem die vier Mächte, welche den größten Helden und glücklichsten Krieger des Jahrhunderts überwunden haben, einem Mehemed Ali gewiß zu imponiren wissen werden. In einem andern Schreiben bedankt sich Reschid Pascha bei Lord Ponsonby für die Mittheilung der Nachricht, daß der Lord noch weitere sechs Kriegsschiffe an die Syrische Küste beordert habe, und macht ihm kund, daß die vier Türkischen Kriegsschiffe, welche die Pforte zur Mitwirkung und Theilnahme an den möglichen See-Operationen in den letzten Tagen hat ausrüsten lassen, im Hafen bereit ständen, um jeden Augenblick in See zu gehen und nach Mitylene zu segeln. Herr von Pontois ward am 5ten d. durch ein Schreiben von Lord Ponsonby von den Londoner Beschlüssen in Kenntniß gesetzt, und soll im ersten Augenblicke Feuer und Flammen gespieen haben. Er gewann jedoch bald eine würdige Haltung, und scheint durch die Instruktionen, die er mittlerweile aus Paris erhielt, auf eine rein beobachtende Stellung verwiesen worden zu sein. — Man besorgt Alles für die Asiatischen Provinzen, im Falle Mehemed Ali an seinen Sohn den Befehl ergehen läßt, mit seinen Truppen vorzurücken. Die Armee, die Ibrahim Pascha unter seinen Befehlen hat, zählt an 90,000 Mann, eine furchtbare Macht, die man in einem entfernten Lande zu bekämpfen haben würde. Auf die Türkische Armee, insofern diese gegen Egypten zu operiren hat, ist nach meiner Meinung nicht viel zu rechnen. In Odessa, Sebastopol steht zwar Alles in Bereitschaft, um auf das erste gegebene Signal 40,000 Mann nach Kleinasien zu transportiren; weit vorzuziehen wäre es indessen, wenn durch die Englische Eskadre die gewünschten Resultate erzielt werden könnten. Daß Mehemed Ali durch die Botschaft, die ihm Rifaat Bei bringt, in die höchste Wuth gerathen werde, bezweifelt hier Niemand. (Allg. Z.)

Ueber die wahrscheinlichen Zwangsmaßregeln, welche kraft des Londoner Traktats gegen Mehmed Ali ergriffen werden dürften, meldet der Londoner Sun in Uebereinstimmung mit dem „Observer," jedoch etwas ausführlicher, Folgendes: „Verweigert der Vice-König die Genehmigung des Ultimatums der vier Mächte, so werden, wie es heißt, England, Oesterreich und Rußland die Syrische Küste blokiren und die Syrier zur Abwerfung des Egyptischen Joches einladen. Es wird nicht beabsichtigt, gegen den Handel Syriens oder Egyptens einzuschreiten, so daß Kauffahrer aller Nationen in ihrem Verkehr mit diesen Ländern keine Unterbrechung erleiden werden. Die Blokade wird sich darauf beschränken, daß jeder Beistand verhindert wird, den die Flotte des Pascha's der Armee Ibrahim's in Syrien leisten könnte. Welches Verfahren man einschlagen wird, um Ibrahim's Marsch auf Konstantinopel zu verhüten, ist dem Publikum noch nicht angedeutet worden; wir sind aber überzeugt, daß man die Vertheidigung der Türkischen Hauptstadt den Russischen Truppen, welche jetzt an den Ufern des Schwarzen Meeres lagern, nicht übertragen wird."

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Die Schleichhändler. Lustspiel in drei Aufzügen von Dr. E. Raupach. Es ist gewiß Schade, daß sich Raupach späterhin durch äußere Umstände bestimmen ließ, von einer Bahn abzuweichen, welche er im Lustspiele mit so vielem Glücke betreten hatte. Jetzt ist er trotz seines Vielschreibens fast schon ein verschollener Name, oder es ist doch wenigstens dahin mit ihm gekommen, daß man zwischen dem frühern und dem jetzigen Raupach einen ganz bestimmten Unterschied macht. Die Aufführung der „Schleichhändler"

wäre nun recht rathsam gewesen, wenn nur besser gespielt worden wäre! Vor allen Dingen gehört zu einer guten Aufführung eines Lust- und Trauerspiels gutes Memoriren, an welches man sich hier seit einiger Zeit gar nicht mehr gewöhnen zu können scheint. Und doch ist das eine Forderung, der sich kein Schauspieler, der nur irgend einige Achtung vor dem Publikum hat, entschlagen sollte. Wollten wir uns demnach auf Einzelnheiten einlassen, so würde die Rüge etwas bitter ausfallen müssen. Hr. Wohlbrück war dießmal als Schelle sehr originell, da er in dem Barbier überall den heruntergekommenen Lump hindurchblicken ließ. Der etwas pedantische Charakter des Raupach'schen Schelle trat wohl etwas zu sehr in den Hintergrund, und die heisere Eckensteher-Sprache erinnert gar zu sehr an die Branntweinstube. — Hr. Ghys erwarb sich rauschenden Beifall und wurde wiederholt gerufen. Ein motivirtes Urtheil über seinen Vortrag und seine Fertigkeit im Violinspiel überlassen wir jedoch billigerweise Sachverständigen, und erlauben uns nur aufmerksam zu machen, daß Hr. Ghys am heutigen Abende zum letzten Male auftritt. **

Musikalisches.

Herr Ghys, erster Violinspieler des Königs der Belgier, spielte vorgestern in den Zwischen-Akten ein Concert und nach dem Stücke Variationen mit eben so vieler Bravour als Eleganz. Wir freuen uns, in Herrn Ghys einmal wieder einen Künstler ersten Ranges begrüßen zu können; seine Bogenführung in allen Stricharten, namentlich im Staccato und im Tremato ist wahrhaft ausgezeichnet zu nennen, seine Intonation, selbst in den schwierigsten Doppelgriffen, glockenrein.

Herr Ghys gehört zu den Coryphäen der neuen französischen Schule und ist deren wahrer Typus; wenn es nicht zu kühn wäre, nach einmaligem Hören, schon einen Vergleich zu ziehen, so möchten wir ihn an die Seite Beriot's stellen, finden aber mehr Genialität und Ungezwungenheit in der Art seines Vortrages.

Das Publikum war, trotz der doppelten Anziehungskraft, nur spärlich versammelt. Für Herrn Wohlbrück, der mit Einem Worte zu reden, „jöttlich" spielte, mag die Entschuldigung gelten, daß wir vorgestern gerade zu schönes Wetter und zu viel Feuer- und Feierlichkeiten hatten, und für Herrn Ghys, daß wir Breslauer, obgleich dem geschätzten Künstler ein großer Ruf vorangeht, dennoch gern mit eigenen Ohren prüfen. — Der Enthusiasmus, mit dem Herr Ghys aufgenommen wurde, mag ihm übrigens als Prognosticon für sein ferneres Auftreten dienen, und erwarten wir recht bald die Ankündigung eines Concertes, dem ein zahlreicher Besuch unmöglich fehlen kann. 8.

Die neue Theater-Anstalt in Breslau.

Der in Berlin, unter Redaction des Professor Gubitz erscheinende „Gesellschafter" enthält eine Mittheilung aus Breslau, welche sich über den Bau und die Zukunft des neuen Theaters in folgender Weise ausspricht:

„Endlich ist der Wurf gelungen: dem hier längst gefühlten, von jedem Theaterfreunde tief empfundenen Bedürfnisse wird bald abgeholfen sein. Breslau erhält ein neues Theater-Gebäude! Nachdem bereits seit vielen Jahren mancherlei derartige Projekte aufgetaucht, aber durch Ereignisse der verschiedensten Art wieder verschwunden waren, ist im Frühling des vorigen Jahres eines zu bauen begonnen worden, welches wahrscheinlich im Spätsommer des künftigen beendet und eröffnet werden wird. Von dem K. Baurath Langhans eben so glücklich gedacht, entworfen wie ausgeführt, wird es ein Schmuck für die sich stets verschönernde Hauptstadt einer schönen Provinz werden, und ungeachtet der nur mäßig zu Gebote stehenden Geldmittel allen billigen Anforderungen genügen, welche an ein zweckmäßig gebautes, eingerichtetes und den Zeitbedürfnissen entsprechendes Theatergebäude gemacht werden können. Von diesem Gebäude sind vor einigen Monaten vier lithographirte Blätter erschienen, deren saubere Ausführung der hiesigen lithogr. Kunst-Anstalt von W. Santer zur Ehre gereicht. (Sie sind in der hiesigen Kunst- und Musikalien-Handlung von Carl Cranz in Commission.) Eines derselben enthält den Front-Aufriß, das andere den Längen-Durchschnitt und die beiden letzten Grundrisse. Aus diesen wird ersichtlich, daß das Gebäude 127½ Fuß breit, 174 Fuß lang und 87 Fuß hoch ist. Der Zuschauer-Raum besteht aus dem Parterre, welches Parquet-Logen, Sperrsitze und das eigentliche Parterre enthält, ferner aus zwei Reihen Logen und einer Gallerie. Er wird gegen 1600 Menschen fassen können. Die Bühnen-Oeffnung ist 39 Fuß breit und 35 Fuß hoch; der ganze Bühnen-Raum aber 72 Fuß breit, 74 Fuß tief und 98 Fuß hoch. Außer einigen Probesälen, mehreren Ankleidezimmern und Kabinets, ansehnlichen Garderoberäumen, Kassenzimmer, Bibliothek- und Musikalien-Zimmer, den nöthigen Räumen zur Aufbewahrung der Gardinen, Coulissen, großen und kleinen Requisiten, Beleuchtungskammer, einer praktikabeln Brücke, um Pferde und dergleichen auf die Bühne zu bringen u. s. w., enthält das Gebäude auch noch einen 77 Fuß langen und 74 Fuß breiten Malersaal, großes Vestibül, drei bedeutende Corridors, einen sehr räumlichen Foyer nebst Balkon in der Belle-Etage, Kanditorei- und Restaurations-Zimmer, Verkaufsgewölbe für den Kanditor, Wohnung für den Restaurateur, Castellan und dergl., eine Anzahl hoher und schöner Keller, zwei Brunnen, von denen der eine Quell-, der andere Röhrwasser liefert; Wasser-Reservoirs unter dem Dache, Druckwerke, um in jeder Etage sogleich Wasser zu haben, neunzehn verschiedene Ausgänge, damit bei einem entstehenden Brand-Unglück alle im Gebäude befindlichen Menschen sich sogleich retten können, und endlich eine gegen die Unbill jeder Witterung schützende Unterfahrt. Das Theater wird durch Luftheizung im Winter erwärmt. Mit einem Worte, der geniale Baukünstler hat für Alles gesorgt, was, bei den schon vorerwähnten beschränkten Geldmitteln, im Vergleich zu einem so mannigfache Forderungen erheischenden Gebäude zu ermöglichen war, um seiner Vaterstadt eine Zierde zu verleihen, seine vielfach gesammelten Erfahrungen im Theaterbau zum Theil hier niederzulegen und sich selbst ein ehrenvolles Denkmal zu stiften. Das Aeußere des Gebäudes ist im einfach edeln, griechischen Styl, fern von aller Modesucht, welche in der Baukunst sich leider gleichfalls einzuschmuggeln strebt, gehalten, so daß es, vollendet, einen höchst wohlthätigen Eindruck gewähren wird. Der Grund desselben hat durchweg auf Pfahlrost gestellt werden müssen, weil es auf einem Theil eines ehemaligen, längst verschütteten Stadtgrabens steht. Das hierzu unumgänglich erforderliche Bau-Kapital ist theils durch einen von Sr. Maj. dem hochseligen Könige bewilligten, durch jährliche partielle Rückzahlung zu erstattenden zinsenfreien Vorschuß, theils durch Aktien gedeckt. Die Aktionaire, die Wichtigkeit eines solchen Baues wohl erkennend, haben durch die überaus glückliche Wahl des vielerfahrenen, vorsichtigen, gewandten; mit wahrem Kunstgeschmack reichbegabten Architekten den richtigen Sinn und sichern Takt bekundet, indem sie die schwierige Lösung dieser Aufgabe dem Manne anvertrauten, dem Breslau schon früher nicht nur manche treffliche Bauwerke, sondern auch eine vervollkommnetere Geschmacksrichtung in dieser Hinsicht verdankt, der mit der uneigennützigsten Bereitwilligkeit jeden Gewerbsmann stets mit Rath gern unterstützt und noch in neuerer Zeit in Berlin ein Palais entworfen und ausgeführt hat, das in seiner äußeren Gestaltung, wie in der inneren Einrichtung und Ausschmückung, jeden Vergleich mit ähnlichen Bauwerken auszuhalten vermag. Daher kann mit freudiger Hoffnung voraus gesagt werden, daß der mit den Theater-Erfordernissen auf das genaueste Eingeweihte dem von ihm geschaffenen neuen Tempel Thaliens auch in seinem Innern jene Vollendung geben wird, welche die so mäßigen Geldmittel nur irgend verstatten. *) — Das Gebäude ist auf dem geeignetsten Platze, am Ende der Schweidnitzer Straße, unweit des Königl. Palais, nahe der Promenade, der Zu- und Abfahrt, wie der Aufstellung der Equipagen den nöthigen Raum gewährend, gelegen, und dürfte dann um so gewisser zu mehreren Neubauten in der dortigen Gegend die Mitveranlassung werden, wenn, wie verlautet, das Gebäude für das General-Kommando der Provinz, nur durch eine Straße von dem Theater-Gebäude getrennt, erbaut werden sollte. Durch Verwirklichung auch dieser Hoffnung würde der genannte Stattheil zu einem der schönsten erhoben sein. — Da diese neue Theater-Anstalt leider auch der Verpachtung anheim gegeben werden soll, spricht sich der allgemeine Wunsch wenigstens dahin aus, daß die Wahl des Pächters auf einen Mann fallen möge, welcher diese Anstalt nicht allein als milchende Kuh, sondern auch als Kunst-Anstalt betrachtet und diejenige Befähigung besitzt, sie demgemäß behandeln zu können, damit die Leitung derselben, wie die Leistungen auf der Bühne einen nicht zu grellen Contrast gegen die Zweckmäßigkeit, Freundlichkeit und das Ansprechende des Lokals bilden. — Angemessener, ja ehrenvoller würde es jedenfalls gewesen sein, von der Idee der Verpachtung dieser neuen Kunst-Anstalt ganz zu abstrahiren, die Administration Seitens der Aktionaire selbst zu führen und an die Spitze der artistischen Leitung einen tüchtigen, bewährten, durch Erfahrung befähigten Mann zu stellen. Durch diese Maaßnahme könnte die hiesige Theater-Anstalt den achtbaren Rang wieder einnehmen, welchen sie vor der Verpachtung ehrenvoll behauptet hat. Damals haben sich auf der hiesigen Bühne Talente entwickelt, welche zum Theil noch auf Deutschlands Bühnen glänzen. Seit der siebenzehnjährigen unseligen Pachtperiode ist keine dramatische Notabilität hier mehr erblüht. **) Auch verdient das neue, werdende Theatergebäude wahrlich ein freundlicheres Loos, als in die Hände eines, nur sich bereichernden Pächters zu fallen, welcher das Publikum ausbeutet, ohne der Anstalt einen dauernden Nutzen zu schaffen."

*) Leider ist das von Langhans anfänglich entworfene Bauprojekt, wegen Mangel an Fonds, nicht genehmigt worden, welches noch weit mehr Vorzüge in sich vereinigte, wie das jetzt in der Ausführung begriffene. Die spätere Zeit wird das Beklagenswerthe der Nichtgenehmigung erst herausstellen. (Anmerk. d. Einsend.

**) Der Eifer des Correspondenten, mit welchem dieser für die Administration des Theaters sich ausspricht, ist sehr zu loben. Die Verpachtung der Bühnen ist immer als ein Uebel, wenn auch leider als ein solches zu betrachten, das in den Forderungen der Zeit seinen Grund hat. Begreiflicher Weise macht man an einen Verein von bemittelten und uneigennützigen Kunstfreunden, welche dem allgemeinen Besten ohne großen Nachtheil leicht ein erhebliches Opfer bringen können, größere Ansprüche, als an den kunstsinnigsten Pächter, dem man in menschenfreundlicher Weise mindestens das Recht zugestehen muß, sich vor Verlust seines Vermögens zu sichern. Deshalb (wir lassen die andern Gründe dafür unbeachtet) sind alle größeren Stadttheater, als Hamburg, Pesth, Prag, Leipzig, Köln und Frankfurt a. M., ja sogar das Kaiserliche Operntheater in Wien in Pacht gegeben worden. Die Bedingungen für den Pächter sind fast bei allen Stadttheatern sehr günstig, und so gewähren z. B. die Actionäre in Frankfurt a. M. demselben einen jährlichen Zuschuß, welcher zwischen 20,000 bis 30,000 Gulden variirt. — Die Gründe, welche den Verfall der dramatischen Kunst in Deutschland herbeigeführt haben, sind unendlich oft und gründlich besprochen worden, aber noch immer will sich kein Retter finden. Noch immer fehlen der Gegenwart die dramatischen Dichter, welche den Anforderungen unserer vorgeschrittenen Bildung zu entsprechen vermögen. Die deutsche Bühne ist zu einer Schaubühne herabgesunken. Die Oper, das Ballet mit seinem kostbaren Aufwande von Decorationen und Kostümen ist an die Stelle der einfachen, ungeschmückten Wahrheit des recitirenden Schauspiels getreten. Man ist gewohnt, im Theater gedankenlose Zerstreuung und pikanten Sinnenreiz zu suchen. Wer vermag es, auf diesem Wege immer weiter zu schreiten und den Anforderungen eines verwöhnten Publikums zu genügen? Diese Aufgabe dürfte selbst ein Verein von Männern, welche der Kunst große Geldopfer zu bringen geneigt sind, nicht zu lösen vermögen. — Das Verpachten der besten Theater ist der sicherste Beweis für den Verfall der dramatischen Kunst in Deutschland. Wir beklagen das Uebel und können ihm nicht entziehen, denn selbst von den umsichtigsten und sparsamsten Pächtern haben in der letzten Zeit die meisten ihr Vermögen verloren. — Der Verfasser des obigen Artikels muß übrigens noch der guten alten Zeit angehören. Leider zählt Breslau nicht mehr einen Ludwig Devrient unter seine Bühnenkünstler, allein wo findet sich jetzt überhaupt ein solcher? Am wenigsten unter den jüngern Schauspielern! Die hiesige Bühne hat nach Verhältniß auch noch in der letzten Zeit schöne Talente in sich vereinigt, die jetzt auf den ersten Bühnen Deutschlands eine ehrenvolle Stelle einnehmen. Erst im letzten Jahre wurde Herr Quien am Hofburgtheater in Wien, Herr Schöpe an Weimars Stelle in Dresden und Herr Kühn an Marrs Stelle in Braunschweig angestellt. Herr Kühn, welcher in Breslau nur geringe Aufmerksamkeit erregte, enthusiasmirt die Theaterfreunde in Braunschweig in einem Grade, wie man es nicht erwarten konnte, da er, wie schon erwähnt, den daselbst sehr beliebten Schauspieler Marr zu ersetzen berufen war. Red.

Die oberschlesische Eisenbahn.

Nach dem veröffentlichten Berichte der oberschlesischen Eisenbahn-Direction soll die Bahn von Oppeln aufwärts über Malapane, Sandowitz, Königshütte u. s. w. bis Neuberun geführt werden. Zugleich wird in jenem Bericht angeführt, wie das Malapaner Hüttenamt, das Tarnowitzer Bergamt und das Königshütter Hüttenamt sich über diese Bahnrichtung gutachtlich geäußert haben, doch ist dabei das gleichfalls erbetene Gutachten des Gleiwitzer Hüttenamtes nicht erwähnt. Es scheint hiernach, als hätte dasselbe entweder gar nicht geantwortet, oder aber eine dem Eisenbahn-Comitee nicht konvenirende Ansicht zu erkennen gegeben. Das Letztere ist wahrscheinlich, da es bekannt worden, daß gerade das Gleiwitzer Hüttenamt sich sehr vortheilhaft für die Bahnrichtung über Gleiwitz geäußert hat. Es hätte demnach auch dieses Gutachten veröffentlicht werden sollen, und zwar um so mehr, als die Richtung der Bahn über Gleiwitz die zweckmäßigste für Oberschlesiens Bewohner und die einträglichste für die Unternehmer sein dürfte, während die vorläufig projektirte Bahnlinie nur das Interesse einzelner Hütten- und Grubenbesitzer fördert, und dabei den größten Theil der Bewohner Oberschlesiens, so wie die auf der andern Seite des Klodnitzkanals gelegenen Werke ganz außer Acht läßt. — Die Eisenbahn dürfte aber nach der Ansicht sachverständiger Männer am besten ihren Zweck erreichen, wenn sie von Oppeln über Großstrehlitz, Gleiwitz und Pleß, zum Anschluß an die Wiener Nordbahn geleitet würde, und zwar aus folgenden Gründen.

Es wird nämlich durch diese Richtung die Bahn selbst um fast 2 Meilen abgekürzt und Breslau der Stadt Wien um ein Bedeutendes (ich glaube um 7 Meilen) näher gebracht, als bei der für jetzt beabsichtigten Linie. Die unermeßlichen Kohlenlager, Hüttenwerke und Holzvorräthe im Fürstenthum Pleß kommen dann in Verbindung mit der Eisenbahn, während sie jene Richtung ganz davon ausschließt, des Vortheils nicht zu gedenken, welcher der Wiener Bahn dadurch erwächst, daß sie ihren nicht unbedeutenden Kohlenbedarf, den sie von uns entnehmen will, ganz in der Nähe ihrer Bahn vorfindet. Gleicher Nutzen erwächst der Gleiwitzer Eisengießerei, allen Kohlengruben und Hüttenwerken in der Umgegend von Pleß, Rybnik, Paruschowitz, Pilchowitz, Belk u. v. a. — Das Terrain über Strehlitz, Gleiwitz und Pleß bietet weniger Schwierigkeiten dar, als auf jener Linie, und dadurch, so wie durch die Ersparniß von fast 2 Meilen Eisenbahn, wird ein nicht unbedeutendes Anlagekapital erspart. Ein Nachtheil für die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 207 der Breslauer Zeitung.
Freitag den 4. September 1840.

(Fortsetzung.)

Bahn auf der hier vorgeschlagenen Richtung ist aber gar nicht denkbar: denn alle jene bei Königshütte, Beuthen, Tarnowitz ꝛc. gelegenen Gruben und Hüttenwerke werden nach wie vor ihre Produkte auf den guten Chausseen für Spottfrachten nach dem nahe gelegenen Gleiwitz schicken und können der Eisenbahn in keinem Falle entgehen. Wenn aber endlich bei Eisenbahn-Anlagen das Hauptaugenmerk stets auf Personenbeförderung gerichtet wird, so ist schwer zu begreifen, wie dieser sich auf der projektirten Richtung vortheilhaft für die Bahn von Neuberun bis Oppeln gestalten soll, da sie größtentheils hier an der äußersten Grenze der Provinz hinläuft. Wäre dagegen ganz in der Nähe von Gleiwitz ein Bahnhof, so leuchtet ein, daß hier auf viel größere Vortheile durch Personenfrequenz zu rechnen sein würde, und es bedarf diese Ansicht keiner weitern Auseinandersetzung.

Es ist erfreulich, daß die Stadt Gleiwitz die nöthigen Schritte gethan hat, um die zweckmäßigere Bahnrichtung zu bewirken, und eben so steht zu erwarten, daß der Fürst von Pleß Alles aufbieten wird, um durch jene Richtung seine Besitzungen nicht ganz in den Hintergrund gestellt zu sehen; auch ist kaum zu bezweifeln, daß die Behörden sich von der Nützlichkeit der hier vorgeschlagenen Bahnlinie bald überzeugen und veranlassen werden, daß bei einer für die Provinz so höchst wichtigen Anlage nicht allein das Interesse einzelner Gruben- und Hüttenbesitzer gefördert, sondern das Ganze so ausgeführt werde, wie es für die größtmöglichste Anzahl der Bewohner Oberschlesiens zum Vortheil gereicht.

(Oberschl. Wanderer.)

Mannichfaltiges.

— Die kunstkritischen Journale in Paris sprechen mit der größten Anerkennung von der Kißschen Amazonen-Gruppe, welche in Bronce gearbeitet, dem Herzoge von Orleans von dem damaligen Kronprinzen, jetzigem Könige von Preußen zum Geschenk gemacht worden ist. Dieselbe ist an einer sehr passenden Stelle in dem Schloßgarten von Neuilly aufgestellt. „Die Kunst", sagt ein hiesiges Blatt, „hat ungeheure Fortschritte gemacht, wenn sie die Natur mit solcher Lebhaftigkeit empfindet, auffaßt und wiedergiebt."

— In der Nacht vom 23. August ist die Stadt Rötz in Baiern, kön. Landg. Waldmünchen, bis auf 15 Häuser ein Raub der Flammen geworden.

— Der Morning-Herald von Kingston (Jamaika) bestätigt die Entdeckung von einer Million Mumien, welche man in der Gegend von Durango in Mexiko gemacht hat. Die Mumien befinden sich in sitzender Stellung, sind aber mit ägyptischen Bändern, Umhüllungen und Zierarthen versehen; man hat dabei einen Dolch von Kieselstein, Halsbänder, rosenkranzartige Schnüre, wie Eifenbein, polirte Knochenstücke, elastische Gewebe, Baumwollenzeuge, wie die indischen Ueberreste von Viepern u. s. w. gefunden. Ruinen aus den ältesten Zeiten beweisen unwiderlegbar, daß die Vorältern von Montezuma einst die Ufer des Nils bewohnt haben, und daß ihre Civilisation von den Horden der asiatischen Tartaren, welche die Behringsstraße heruntergekommen sind, vernichtet worden ist. Merkwürdig ist, daß jene Halsbänder von einer Muschelart gemacht sind, welche im Meere bei Zacatecas vorkommt, wo wahrscheinlich die ersten Mexikaner gelandet sind, nachdem sie von den Küsten von China, von Hindostan oder von den Inseln des indischen Oceans ausgewandert waren. Jenen mexikanischen Entdeckungen fügen die Herren Catherword und Stephens noch andere neuere bei, welche in Central-Amerika gemacht worden, aber nicht weniger bedeutungsvoll sind. Sie haben nemlich zu Quiragua gefunden: eine alte Statue von 10 Fuß, eine andere von 10½ Fuß und eine dritte von 26½ Fuß; ein Monument von der Form eines Obelisken, welches mit Hieroglyphen bedeckt ist, oben eine männliche Statue trägt, und an seiner Basis viele Figuren zeigt; ferner eine weibliche Statue von 9 Fuß; eine Statue, welche auf einer Seite eine Frau, auf der andern aber einen Mann darstellt; zwei Altäre, welche elegant ausgehauen sind; vier andere Monumente, zwischen welchen sich ein runder Stein mit Inskriptionen und Hieroglyphen befindet. — So werthvoll auch diese vorläufigen Nachrichten sind, so bedürfen sie doch noch sehr der nähern Erläuterung im Einzelnen und der kritischen Beleuchtung, um daraus zuverlässige Folgerungen ziehen zu können.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag: Letztes Violin-Konzert des Herrn Ghys aus Paris vor seiner Abreise nach Rußland. 1) „Der Freund in der Noth." Lustspiel in 1 Akt von Bäuerle. Zweckerl, Hr. Wohlbrück. — 2) Dixième Air varié, componirt u. vorgetragen von Hrn. Ghys. Ouverture von Cherubini. Triste pensée, Gesang für die Violine, und Mouvement perpetuel, Capriccio, componirt u. vorgetragen von Herrn Ghys. — 3) „Das Abentheuer in der Judenschenke." Polnisches National-Gemälde in 1 Akt von Angely. Israel, Herr Wohlbrück, als 10te Gastrolle.

H. 8. IX. 6. R. u. J. □. II.

Verbindungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Marie mit dem Gutsbesitzer Herrn Carl Opitz zu Schweidnitz, beehren wir uns, allen unsern Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Strehlen, 1sten September 1840.

Hillebrandt und Frau.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

M. Langendorff,
Minna Langendorff, geb. Fränkel.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Morgen 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, erlaubt sich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen:

Breslau, den 3. Septbr. 1840.

Ferdinand Morawe.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Empfangs-Stelle zu Brauchitschdorf auf der Chaussee-Strecke zwischen Liegnitz und Lüben soll vom 1. Januar 1841 ab anderweit an den Bestbietenden verpachtet werden, und ist der diesfällige Licitations-Termin zum 15. Oktober d. J. Vormittags um 9 Uhr im Lokale des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Liegnitz anberaumt. Sowohl dort als auch im Büreau des Königlichen Provinzial-Steuer-Direktorats hierselbst können die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen während der Geschäfts-Stunden eingesehen werden.

Breslau, den 22. August 1840.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand-Capitalien noch nicht berichtiget haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen 4 Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leih-Amte zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 3. September 1840.

Das Stadt-Leih-Amt.

Bekanntmachung.

Das Dominium Cattern, von Oheimbschen Antheils, beabsichtigt daselbst eine Oel- und Schroot-Mühle, welche durch thierische Kräfte betrieben werden soll, neu anzulegen und ist letzteres Werk nur für den eigenen wirthschaftlichen Bedarf bestimmt.

Zu dieser Anlage ist bereits die landespolizeiliche Genehmigung ertheilt worden und es wird daher in Gemäßheit der Bestimmungen des § 6 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810, dieses Vorhaben hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit diejenigen, welche ein Einspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist bei mir anbringen können.

Breslau, den 22. August 1840.

Königlicher Landrath
Graf Königsdorff.

Aufgebot.

In einer bei uns schwebenden Untersuchungs-Sache ist eine alte zweigehäusige silberne Taschenuhr mit silbernem Zifferblatt, römischen Stunden- und deutschen Minuten-Ziffern, als angeblich vor dem Schweidnitzer Thore gefunden, in Beschlag genommen worden. Den unbekannten Eigenthümer fordern wir hiermit auf, sich in Termino den 10. September c., Vormittags um 9 Uhr, vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Härtel, im Verhörzimmer Nr. 7. des hiesigen Königl. Inquisitoriats einzufinden, sein Eigenthum an dieser Uhr nachzuweisen, und die kostenfreie Ausantwortung, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß darüber anderweitig verfügt werden wird.

Breslau, den 1. September 1840.

Das Königl. Inquisitoriat.

Oeffentliches Aufgebot.

Die beglaubigte Abschrift der Adjudicatoria vom 3. Juni 1809 als Hypotheken-Instrument über die ex decreto vom 20. März 1813 auf dem Ackerstücke sub Nr. 7 zu Jentsch Rub. III. Nr. 1 intabulirten 1422 Rtl. rückständigen Kaufgelder, wovon den Anna Barbara Güntherschen Erben ¾, den Hedwig Güntherschen Erben über ¼ gehören, und worüber bereits löschungsfähige Quittung ausgestellt worden, ist angeblich verloren gegangen, weshalb alle Diejenigen, welche auf dieses Hypotheken-Instrument, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber, Anspruch zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen werden, sich innerhalb drei Monaten, spätestens aber in dem auf

den 4. Dezember d. J. Nachm. 2 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Gießmannsdorf

anberaumten Termine zu melden, und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls das Hypotheken-Instrument für amortisirt erachtet und die Schuld im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Neisse, den 12. August 1840.

Gerichts-Amt der Rittergüter Gießmannsdorf, Zaupitz und Jentsch.
Gabriel.

Aufforderung.

Von dem Ortsgerichte der Reichsgräflich zu Herberstein'schen Majorats-Herrschaft Herberstein in Steyermark werden auf Ansuchen des Doctor Wilhelm Schmerak, Hof- u. Gerichts-Advokaten zu Grätz, als bestellten Verlaßkurator des am 5. Februar d. J. ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorbenen Nicolaus Goldberg, gewesenen Ex-Laienbruders des aufgehobenen Augustiner-Klosters zu St. Johann bei Herberstein, aus Strehlen in Schlesien gebürtig, — alle Diejenigen, welche auf den Nachlaß desselben ein Erbrecht zu haben vermeinen, hiemit aufgefordert, diese ihre Ansprüche binnen einem Jahr und sechs Wochen um so gewisser hierorts geltend zu machen, als widrigenfalls nach Verlauf dieser Zeit mit dem fraglichen Nachlaß-Vermögen nach dem Gesetze verfahren werden würde.

Herberstein, den 31. Juli 1840.

Das Ortsgericht der Herrschaft Herberstein in Steyermark.
Jack Ferstuer, Ortsrichter.

Verpachtung.

Das herzogl. Gut Zucklau im hiesigen Fürstenthum, 5 Meilen von Breslau, 1 Meile von hier entfernt, soll von Johanni 1841 ab auf 12 Jahre anderweitig im Wege der Submission verpachtet werden, wobei im Allgemeinen bemerkt wird, daß die beständigen und unbeständigen Gefälle des Guts und an Vorwerkgrundstücken 6 Morgen 161 □R. Gärten, 1248 Mrg. 34 □R. Ackerland, 219 M. 102 □R. Wiesen, 35 Mg. 115 □R. Teiche, 29 Morg. 149 □R. Hutung und Gräserei, 36 Morgen 132 □R. Straßenwege und Gruben, 8 Morg. 100 □R. Wasser- und Feldgraben, 4 Morgen 109 □R. Hofraum und Baustellen, zusammen 1590 M. 2 □R. zur Pacht gehören.

Diejenigen, welche geneigt sind, diese Pacht zu unternehmen, haben ihre Erklärung unter den dafür bestimmten und in unserer Registratur zur Einsicht bereit gelegten Submissions- und Pachtbedingungen bis

zum 16. Oktober c. Abends 6 Uhr

wohl versiegelt und mit der Aufschrift:

Pacht-Offerte für das herzogliche Gut Zucklau,

franco an uns einzusenden, und darauf innerhalb 4 Wochen die Vorbescheidung zu gewärtigen, wobei der Zuschlag der herzoglichen Genehmigung vorbehalten ist.

Die Guts-Realitäten sind übrigens jederzeit vor dem Termine nach bei uns eingeholter Anweisung in Augenschein zu nehmen.

Oels, den 27. August 1840.

Herzogl. Braunschweig-Oelssche Kammer.

Auktions-Fortsetzung.

Heute Freitag den 4. Sept. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab wird die Versteigerung

von sämmtlichen Mode- u. Schnittwaaren am Naschmarkt Nr. 51 (halben Mond), eine Treppe hoch, fortgesetzt.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Wein-Auktion.

Dienstag den 8ten d. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich für auswärtige Rechnung im Auktions-Lokale des Adreß-Büreau's im alten Rathhause

eine Partie Rhein- und französische Rothweine

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Allen den biederen Menschenfreunden, die uns bei dem gestern in unserem Backhause ausgebrochenen Feuer so thätig unterstützten und durch deren hülfreiche Bemühungen diesem Unglück so bald gesteuert wurde, sagen wir hierdurch unsern tief gefühlten Dank mit dem innigen Wunsche, daß sie dafür der Himmel segnen und vor ähnlichen Unfällen immer gnädig bewahren möge.

Breslau, den 3. September 1840.

Verwittwete Elflein. Förster, Bäcker-Meister.

Aus der Seiden-Färberei des B. Liebermann in Berlin

sind folgende Nummern abzuholen:
622. 623. 626. 629. 630. 633. 634. 637. 638. 639. 642. 644. 648. 649. 650. 651. 652. 654. 666. 859.

bei J. R. Schepp in Breslau, am Neumarkt Nr. 7.

Fetten geräuch. Silber-Lachs

erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:

Friedrich Walter,

Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Mehlverkauf.

Von heute ab ist schönes Mehl, Roßmarkt Nr. 9, zu bekommen.

Remise-Vermiethung.

Bischofsstraße Nr. 3 eine trockene Remise von 21 Ellen Länge und 10 Ellen Breite zum Lagern von Waare.

Karlsstraße Nr. 11 ist eine Handlungs-Gelegenheit zu vermiethen und das Nähere beim Eigenthümer zu erfahren.

Bestes Jagd-, Scheiben- und Spreng-Pulver von stärkster Kraft, Engl. gewalzten Patent-, Nummer- und Posten-Schrot im Ganzen und Einzelnen offeriret zum billigsten Preis:

C. F. Rettig,

Oderstr. Nr. 16, goldn. Leuchter.

Besten Magdeburger Leim, der Ctr. 17 Rthlr., der Stein 3⅛ Rthlr., das Pfd. 5 Sgr., fein Orange-Schellack, das Pfd. 14 Sgr., Orange 12½ Sgr., fein braun 7 Sgr., Politur, das Pfd. 5 Sgr., offeriret:

C. F. Rettig,

Oderstr. Nr. 16, goldn. Leuchter.

Gewölbe-Veränderung in Leipzig.

Rurmann & Meckel aus Elberfeld

beziehen von der nächsten Michaelismesse an das bisher von der Seidenhandlung Herrn C. F. Hänel benutzte Gewölbe, im Hause des Herrn Baron von Speck-Sternburg, in der Reichsstr. Nr. 3 — 605.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist wieder angekommen:

Hygrometer oder Wetterprophet,

pro Stück 4 Sgr.

Zum Silber-Ausschieben,

Sonnabend den 6. September, ladet ergebenst ein:

Steinig,

Koffetier im Prinz von Preußen.

Große Waldbeleuchtung nebst Feuerwerk und großes Horncoucert

findet heute Freitag den 4. September im Walde zu Pöpelwitz statt, wozu ich ganz ergebenst einlade.

Galler, Koffetier zur Erholung.

Es empfiehlt sich bei seiner Anwesenheit in Breslau der wirklich geprüfte, von hoher Medizinal-Behörde bestättigte, praktische Hühneraugen-Operateur **Ch. B. Waudke** aus Bunzlau einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ganz ergebenst, daß er die Operation schmerzenlos vollziehe, wie seine vielfachen in Händen habenden Atteste von Damen und Herren beweisen, auch seine probate Salbe für Hühner- oder Aelsteraugen und Leichdornen, hat hier bei vielen Herrschaften die gewünschte Befriedigung gezeigt, auch ist dieses Mittel in Bunzlau in seiner Wohnung in beliebigen Quantitäten stets vorräthig; auch die probaten Vertilgungsmittel aller Art, z. B. gegen Wanzen, Motten, Ratten, Mäuse, Ameisen, Kornwürmer u. s. w. Sein Logis ist am Neumarkt im goldenen Stern, 1 Treppe.

Harlemer Blumenzwiebeln.

Die resp. Blumenfreunde erlauben wir uns, auf unsere **echten** Harlemer Blumenzwiebeln, welche in Kurzem hier eintreffen werden, aufmerksam zu machen, und unsern gratis zu verabfolgenden, 475 Nrn. starken Catalog, welcher eine **reiche Auswahl d. prachtvollsten und seltensten Sorten** enthält, der geneigten Beachtung zu empfehlen. Die Zwiebeln sind auserlesen **stark u. durchaus gesund**, und die Preise, verglichen mit der **Qualität** der Zwiebeln, sehr **niedrig** gestellt. — **Billiger** als die Preise der echten Harlemer können wir die Preise der Berliner Blumenzwiebeln, welche letztere aber nur auf **ausdrückliches** Verlangen abgegeben werden, stellen, als: Gellert 5 Sgr., l'amie du coeur 2 Sgr., la jolie blanche 1¼ Sgr., Henri le grand 1¼ Sgr. ꝛc. ꝛc. — Die beiden letzteren Sorten sind bereitts vorräthig, die anderen Sorten werden nur auf feste Bestellungen in der kürzesten Zeit besorgt.

Breslau.

Ed. u. Moritz Monhaupt,

Gartenstraße Nr. 4, im Garten (Schweidnitzer Vorstadt).

Großes Horn-Konzert,

von dem Musik-Chor der Königl. 2ten Schützen-Abtheilung, Sonnabend den 5. Septbr., im Liebichschen Garten.

Gräsersaamen,

von frischer Sammlung, zu jedem zu verlangenden Zwecke und jeder vorkommenden Lokalität genau angepaßten Mischung, das Pfund 4 Sgr., so wie auch in separaten Sorten, nach verhältnißmäßigem Preise, wobei die Keimfähigkeit garantirt wird, offerirt:

Julius Monhaupt,

Breslau, Albrechtsstraße Nr. 45.

Eine kleine Remise, welche sowohl rohe Produkte als auch einen Plauwagen aufbewahren kann, und wo möglich auch ein kleiner Stall für ein Pferd anbei ist, wird zu Michaeli d. J. zu miethen gesucht, wo möglich in der Nähe der Nikolaistraße. Näheres Nikolaistraße Nr. 48, 1 Stiege.

Alte gute Mauer-Ziegeln stehen mehrere Tausende billig zum Verkauf, Sandstraße Nr. 8 in vier Jahreszeiten.

Verlorne silberne Tabaksdose.

Auf dem Fußwege über Höfchen nach den dahinter gelegenen beiden Mühlen oder auf dem Rückwege von da auf der Kleinburger Straße ist am 1. Septbr. eine silberne Tabaksdose verloren worden. Wer solche gefunden hat und dem Eigenthümer wieder zustellen will, der gebe sie in dem Elisabetanum eine Stiege hoch ab und sei einer guten Belohnung gewiß.

Nikolaistraße Nr. 75, zwei Stiegen hoch, ist ein meublirtes Zimmer bald oder zum 1. Oktober zu vermiethen.

Knaben gebildeter Eltern, die hier höhere Schul-Anstalten besuchen, wünscht man in Pension zu nehmen, worüber Ursulinerstraße Nr. 14, 3 Stiegen hoch, das Nähere zu erfahren ist.

Zu verkaufen ist

ein polirter Schreibsekretär für 8 Rthlr. 10 Sgr., ein birkenes Sopha für 7 Rtl. 15 Sgr., ein Kirschbaum-Spiel-Tisch 3 Rthl., ein gebrauchtes Sopha für 4 Rthl. 20 Sgr., Goldene Radegasse Nr. 17, eine Stiege.

Ein großes Gewölbe, als auch ein Hausladen ist zu vermiethen, Ring Nr. 1. Näheres darüber Oderstraße Nr. 15.

Zu einer Vergnügungs-Reise nach Dresden und einen Theil der Sächsischen Schweiz

können 3 Personen noch Antheil nehmen. Die Fuhr-Unkosten hin und zurück betragen circa à Person 10 Rthlr. Näheres Ketzerberg Nr. 31, beim Kfm. **Mindel.**

National-Armbänder,

mit den **Portraits Ihrer Majestäten unseres jetzt regierenden Königs und der Königin** empfing mit heutiger Post und empfiehlt selbige als etwas **ganz Neues** und **äußerst Geschmackvolles:**

die Galanterie-, Meubles- und Spiegel-Handlung des

Joseph Stern, Ring Nr. 60.

Die Oel-Raffinerie

von **J. Cuhnow** sieht sich bei herannahender Oel-Bedarfs-Zeit veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß ihr Verkaufslokal, früher Reusche-Straße, jetzt Goldne Radegasse Nr. 2, nahe der Reuschen-Straße, sich befindet, und empfiehlt zugleich ihr feinstes raffinirtes Rüb-Oel (nebst allen Sorten Lampendochten), klares abgelagertes Lein-Oel, Firniß und dgl. zu möglichst billigen Preisen.

Ganz trockene Cocus-Nuss-Oel-Soda-Seife, in Kisten von netto 2 Ctnr., in ¼ Pfund-Stegen, der Ctnr. 11½ Rtl. excl. Kiste, einzeln das Pfd. 3¾ Sgr., 5 Pfund 17½ Sgr., offerirt:

C. F. Rettig,

Oder-Str. Nr. 16, goldn. Leuchter.

Zu vermiethen

ist Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 60 im 2ten Stock, vorn heraus, eine Stube für einen einzelnen Herrn, mit und ohne Meubles; das Nähere daselbst.

Von einem National-Polen wird polnischer Sprech-Unterricht ertheilt Ring 33.

Ein Kutscher, der die Pferde gut zu führen weiß und sein sonstig Wohlverhalten darthun kann, findet einen Dienst

Karlsstraße Nr. 44.

Offene Stellen.

1) Einige Apotheker-Gehülfen werden noch zum Termin Michali, so auch werden

2) zwei Lehrlinge für eine hiesige renommirte Conditorei verlangt.

Anfrage- und Adreß-Büreau.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, evangelischer Schuladjuvant, welcher mit seiner Tüchtigkeit im Lehrfache einige Fertigkeit im Gesange, Flügel- und Orgelspiel verbindet, kann sogleich die erledigte, einträgliche Adjuvantenstelle erhalten. Das Nähere:

der Cantor Pohl.

Canth, den 1. Sept. 1840.

Zu verkaufen ist eine sehr bedeutende wohlgeordnete Siegel-Wappen-Sammlung mit vollständigen Verzeichnissen und schätzbaren Wappenbüchern. Darauf Reflektirende wollen das Nähere bei dem Kandidat des evangel. Predigtamtes Tenzer, Matthiasstr. 77, einsehen.

Zu vermiethen

und Termino Michaelis zu beziehen ist ein Quartier, bestehend aus vier Stuben, einer Alkove, Küche und Zubehör. Das Nähere ist Schweidnitzer Straße Nr. 39 zu erfragen.

Concert-Anzeige.

Mittwoch den 9. Sept. Nachmittags

findet auf dem

Rummelsberge

ein **Instrumental-Concert** statt, wozu um recht zahlreichen Besuch bittet:

Strehlen, den 1. September 1840.

Winzer, Stadtmusikus.

Angekommene Fremde.

Den 1. September. Goldne Gans: Hr. Hptm. v. Tiling aus Heinrichau. Hr. Landschafts-Direkt. v. Grabowski a. d. Gr.-Herz. Posen. Hr. Gutsb. v. Węgierski a. Rudek. Fr. Gutsb. v. Rembowska a. d. Groß-Herz. Posen. Hr. Kfm. Gysendörfer a. Hamburg. Hotel de Silesie: Hr. Techniker Gribel a. Berlin. Hr. Part. Pirks a. Warschau. Hr. Gutsb. Schneider a. Ornontowitz. Herr Maj. Petrofski, Hr. Kollegien-Assessor Krüger u. Hr. Feldjäger Hochheim aus Petersburg. Hr. Wirkliche Staatsrath Maskus aus Moskau. — Deutsche Haus: Hr. Appellations-Rath Popper a. Lemberg. Hr. Professor Plitt a. Gnadenfeld. Fr. Gutsb. Wilczynska aus Krzyzanowo. — Gold. Krone: HH. Kfl. Rolke a. Bolkenhain, Eisenhardt a. Frankenstein. — Rothe Löwe: Hr. Kfm. Ploschke a. Namslau. — Weiße Adler: Hr. Gtsb. v. Prittwitz a. Skalung. Hr. Part. Hoge a. Warschau. HH. Kaufl. Heisse a. Potsdam, Fitzthum a. Teplitz. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Jäger a. Elberfeld, Tauber a. Rybnik. Fr. Gutsb. v. Brzezinska a. Warschau. — Blaue Hirsch: Hr. Kammerherr Graf von Pinto a. Mettkau. HH. Advokat Zaleske a. Warschau, v. Kowalski a. Kalisch. Hr. Beamter Krajewski a. Warschau. Hr. Oekonom v. Wissell a. Gr.-Deutschen. — Drei Berge: Herr Gutsb. Hildebrand aus Neumarkt. Fr. Bar. v. Rothkirch a. Liegnitz. Hr. Dr. med. Kühn a. Jauer. HH. Kfl. Christke u. Gieseke a. Frankfurt a/O. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Polesek a. Ungarn. Hr. Lieut. Mahler a. Liegnitz. — Hotel de Silesie: Herr Hessischer wirklicher Geh. Rath Frh. v. Türkheim. Hr. Lieut. Wilde, Dr. Chmeleff, Hr. Rittmstr. v. Bergh u. Hr. Kollegien-Rath Neuesky aus Petersburg. Herr Kr.-Justiz-Rath Moll a. Neumarkt. Hr. Ob.-Amtm. Brieger a. Lossen. Hr. Buchh. Glücksberg u. Hr. Kfm. Hantke a. Warschau. Hr. Kaufm. Gerlach a. Dresden. — Goldene Schwerdt: Hr. Bau-Insp. Herrmann aus Krotoschin. Hr. Hauptm. Cramer a. Neisse. HH. Kfl. Frank a. Ratibor, Gerson a. Kalisch.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 3. September 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour	2 Mon.	138¾	—
Hamburg in Banco	à Vista	149¾	—
Dito	2 Mon.	149	—
London für 1 Pf. St	3 Mon.	6.18	—
Paris für 300 Fr	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl	à Vista	102⅙	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	100 11/12	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99⅙
Geld Course.			
Holländ. Rand Ducaten		—	95½
Kaiserl. Ducaten		95½	—
Friedrichsd'or		113	—
Louisd'or		108⅓	—
Poln. Courant		101½	—
Wiener Einl.-Scheine		41⅙	—
Effecten Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	104	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	77⅓	—
Breslauer Stadt-Obligat	4	—	104¾
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	98¼
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106⅓	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	103¾	—
dito dito 500 -	3½	103⅚	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	107⅓	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

2. September 1840.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	11,22	+ 14, 0	+ 9, 5	0, 6	S 6°	heiter
„ 9 Uhr.	27"	11,34	+ 14, 8	+ 12, 8	1, 4	SW 6°	„ „
Mittags 12 Uhr.	27"	11,20	+ 17, 1	+ 17, 5	3, 8	NO 7°	„ „
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	10,84	+ 17, 8	+ 19, 1	4, 6	SW 17°	Wölkchen
Abend 9 Uhr.	27"	10,74	+ 16, 0	+ 18, 8	2, 2	W 13°	heiter

Minimum + 9, 5 Maximum + 19, 1 (Temperatur) Ober 16, 9

3. September 1840.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	10,06	+ 13, 7	+ 10, 5	0 8	SW 12°	Feder-Gewölk
„ 9 Uhr.	27"	10,16	+ 15, 8	+ 15, 2	2, 8	S 25°	„ „
Mittags 12 Uhr.	27"	9,92	+ 17, 8	+ 18, 7	4, 4	OSO 28°	Wölkchen
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	9,58	+ 18, 1	+ 20, 8	5, 5	NO 31°	„ „
Abends 9 Uhr.	27"	9,55	+ 16, 8	+ 14, 8	2, 3	W 30°	heiter

Minimum + 10, 5 Maximum + 20, 8 (Temperatur) Ober 17, 2